



Nach dem Bürger zum Bahnhof

Kurz vor dem missglückten Anschlag auf den Bonner Hauptbahnhof nahm die Kamera eines Fast-Food-Restaurants einen Mann mit blauer Tasche auf. Die Ermittler sind sicher: Es ist der radikale Salafist Marco G.

Bombenbau im Familienkreis

Der mutmaßliche Bombenleger vom Bonner Hauptbahnhof ist offenbar enttarnt – FOCUS hatte auf den tatverdächtigen **deutschen Salafisten** Marco G. schon vor mehreren Wochen hingewiesen

Das Haus, in dem Marco G. eine Katastrophe vorbereitete, ist kein Ort für Ästhetik. Vor dem achtstöckigen Gebäude am Memelweg im Bonner Problemviertel Tannenbusch stehen demolierte Fahrräder und ein schwarzes Mofa mit aufgeschlitzten Sitzen. Flaschen liegen herum, zerdrückte Dosen, vom Regen durchweichendes Papier. „Ihr Schlampen!“ steht an der Hauswand.

Das größte Bonner Verbrechen der vergangenen Jahrzehnte plante G., 26, vermutlich im vierten Stock des Schmuttelbaus. Die Bundesanwaltschaft ist sicher, dass der zum radikalen Salafismus konvertierte Deutsche im Memelweg die Bombe baute, die er am 10. Dezember 2012 auf Gleis 1 des Hauptbahnhofs zünden wollte. Nur auf Grund eines Konstruktionsfehlers ging der Sprengsatz nicht hoch.

An einem Wecker und einem Metallrohr vom Tatort fanden die Ermittler nun Genspuren von G.s Frau und dem zwei-jährigen Sohn. Marco G. hat zudem kein Alibi und ähnelt dem Hauptverdächtigen, den eine Kamera von McDonald's kurz vor dem versuchten Anschlag aufnahm.

Das Video zeigt einen kräftigen Mann mit ovalem Bart und Mütze, der eine blaue Tasche durch den Bürger-Laden schleppt. „Der Festgenommene aus unserem Haus trug einen solchen Bart“, erzählt ein Bewohner. Viel mehr weiß man dort von G. nicht. Freundlich, ruhig und etwas pummelig sei dieser gewesen. FOCUS hatte bereits im März berichtet, dass viele Spuren auf Marco G. hindeuten. Damals verneinten dies die Fahnder aus „ermittlungstaktischen Gründen“.

G. war kurz zuvor festgenommen worden, weil er nach Erkenntnissen der Polizei mit Anea B., 43, Koray D., 24, und Taifun S., 23, geplant hatte, den Chef der rechtsextremistischen Splitterpartei Pro NRW, Markus Beisich, vor dessen Haus bei Leverkusen zu töten. Der Staatsschutz hatte die Männer zuvor monatelang beobachtet und ihre Gespräche abgehört. In einer dieser Unterredungen hatte G. einem Komplizen gegenüber eine Beteiligung am gescheiterten Sprengstoffanschlag angedeutet.

Direkt nach der Festnahme bot die Bundesanwaltschaft nach FOCUS-Informationen G.s Anwalt Peter Krieger auf einem Flur des Bundesgerichtshofs

in Karlsruhe einen Deal an. Es gebe, so erfuhr der Anwalt, einen weiteren Fall, in den G. verwickelt sein könnte – eben den geplanten Anschlag auf dem Bahnhof. Sollte G. in dieser Sache „Aufklärungshilfe“ leisten, könne sich dies strafmildernd auswirken. G. und sein Anwalt gingen nicht auf das Angebot ein. „Von angeblichen neuen Hinweisen wissen wir nichts“, sagt Krieger nun.

Radikallisiert worden sei der in Oldenburg geborene und bis 2011 im Raum Essen lebende G. wohl in islamistischen Kreisen des Ruhrgebiets, heißt es in Sicherheitsbehörden. Kontakte soll er auch zu Mounir und Yassin Chouka unterhalten haben. Die Brüder aus Bonn riefen als Mitglieder der Islamistischen Bewegung Usbekistans (IBU) zum Heiligen Krieg auf. „Bei Fanatikern wie Marco G. besteht immer die Gefahr, dass sich ihr Hass irgendwo entlädt wie eine Gewitterwolke“, sagt Hermann-Josef Borjans, Terrorismusexperte beim Bund Deutscher Kriminalbeamter.

Dem schlimmsten Unwetter ist Bonn wohl nur durch Glück entgangen. ■

FRANK LEHMKUHL/AXEL SPILCKER